

## Falsche Entscheidung

Zu: „Team Tönnies“,  
FR-Feuilleton vom 12. August

Der Ehrenrat von Schalke 04 hat die Aussagen von Herrn Tönnies als „nicht rassistisch“ eingestuft (falsche Entscheidung!), zumindest hätte er die Aussagen jedoch als dummlich einstufen sollen. Was bei der Diskussion nur mal am Rande erwähnt wurde, aber mindestens genauso erschreckend ist: Herr Tönnies hat bei seiner Rede auf dem „Tag des Handwerks“ Beifall aus dem Publikum bekommen!

Otto Gebhardt, Frankfurt

### Nicht von heute auf morgen

Mit Daniel Kothenschultes Kommentar wird u.a. die Frage aufgeworfen, wer definieren darf, was Rassismus ist. Offensichtlich nicht der „weiße Mann“, wohl jedoch der Autor, wie sich zeigt. Zweifellos ist der Begriff Rassismus zu einem Totschlagargument geworden. Jede noch so kleine unbedachte Äußerung kann einem den Rassismusvorwurf einbringen. Ähnliches gilt im Bereich des Sexismus. Wer sich gern in der Rolle des Gesinnungspolizisten sieht oder einem politischen Gegner schaden möchte, wird jede Gelegenheit nutzen, jemanden des Rassismus oder des Sexismus zu bezichtigen. Denn die inkriminierte unbedachte Äußerung verrät ja die wahre Gesinnung, die dahinter steckt. Doch Vorsicht! Vielleicht sollte man in den meisten Fällen besser sagen: traditionell dahintersteckt(e) und noch nicht ganz ausgeräumt ist. Denn so was geht halt nicht bei allen von heute auf morgen.

Im Übrigen sollte man in vielen Fällen – möglicherweise auch im Fall Tönnies – statt von Rassismus eher von sozialem und kulturellem Chauvinismus sprechen. Den erleben wir doch auch – aber ohne die anlässlich eines Rassismusrwurfs entstehende große Aufregung – bei der weit verbreiteten Einstellung gegenüber unseren ehemaligen „Brüdern und Schwestern“ und speziell dem bemitleidenswerten Volk der Sachsen. Im Tönnies-Jargon könnte das dann etwa so lauten: „Denen sollte man 200 Milliarden – natürlich für politische Bildung! – aufs Konto schieben. Dann meckern sie nicht mehr so viel und wählen CDU!“

Hans-Jürgen Schroeder, Minden

### Eine Spende zur Entschuldigung

Das Mindeste, was ich von Herrn Tönnies erwarte, außer den drei Monaten Pause, ist eine Spende, die wehtut, und zwar nicht für Kohlekraftwerke, aber vielleicht an einen der vielen gemeinnützigen Vereine, die mit viel ehrenamtlicher Arbeit versuchen, die Lebensverhältnisse in Afrika zu verbessern. Ansonsten nehme ich seine Entschuldigung nicht ernst. Eine Liste von Vereinen, die z.B. in Uganda tätig sind, gibt es hier: [freunde-fuer-uganda.de/index.php/freundesliste](http://freunde-fuer-uganda.de/index.php/freundesliste)

Klaus Schwerdtfeger,  
Uganda Friends e.V., Wartenberg

Diskussion: [frblog.de/toennies](http://frblog.de/toennies)



### BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

**Schreiben Sie an:**  
Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

**Faxen Sie an:**  
069 / 2199-3666

**Mailen Sie an:**  
[Bronski@fr.de](mailto:Bronski@fr.de) oder  
[Leserbrief@fr.de](mailto:Leserbrief@fr.de)

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

### FR ERLEBEN

**Bascha Mika, Katja Thorwarth und Daniel Dillmann** lesen im Hate Slam irre, böse und wahnsinnige Leserbriefe an die Redaktion. Mit Kollegen der FNP und der FAZ. Moderation: Arnd Festerling.  
**Montag, 19. August, 19.30 Uhr**  
**Bier- und Apfelweinkelokal Friedberger Warte, Friedberger Landstr. 414, Frankfurt**

**Stephan Hebel** lädt wieder ein zu „Hebels aktueller Stunde“ mit Vortrag und Diskussion zu politischen Themen. Einlass ab 18 Uhr.

**Donnerstag, 5. September, 19 Uhr**  
**Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5, Frankfurt**

**Lutz „Bronski“ Büge** stellt seinen neuen Roman „Incubus – Virenkrieg III“ vor und liest daraus. Anlässlich der Neuerscheinung gibt es Crémant. Eintritt frei, Eine Veranstaltung von Pro Lesen e.V.  
**Donnerstag, 19. September, 19 Uhr**  
**Bibliothekszentrum Sachsenhausen, Hedderichstr. 32, Frankfurt**

**Bernd Hontschik** liest aus seinem Buch „Erkranken schadet der Gesundheit“, das auf seinen Kolumnen für die FR beruht. Anschließend Diskussion.  
**Donnerstag, 24. Oktober, 18.30 Uhr**  
**Bürgerinstitut, Oberlindau 20, Frankfurt**

## Die Zerstückelung eines Gesamtkunstwerks

HR: „Gegenwärtig werden eher die jüngeren Zielgruppen diskriminiert“, FR-Feuilleton vom 14. August

### Was hat das mit Sparen zu tun?

Das Interview mit Hörfunkdirektor Heinz-Dieter Sommer zeigt einmal mehr, dass jeder Intendantenwechsel, jeder „Umbau“ von Sendeformaten seit Jahren auf Kosten der Qualität des Sendeangebots geht. Immer dann, wenn anspruchsvolle Wortbeiträge reduziert werden sollen, bedeutet es, man kann dann ungehindert Konserve über den Äther schicken, benötigt keine Sachrecherche mehr und keine profunden Moderatoren. Nichts anderes verbirgt sich hinter dem Umbau von HR2 zu einem Klassiksender.

Auch das weitere Umbau-Argument, man möchte in Zukunft deutlich jüngere Hörer erreichen, zieht überhaupt nicht. Die jüngeren Hörergenerationen hören nicht Radio, sondern tummeln sich im Internet bei irgendwelchen Streaming-Diensten, die ihre Bedürfnisse per Smartphone oder PC vollständig befriedigen. Wenn man also Jüngere erreichen will, dann soll man etwas von Jüngeren Gemachtes im Internet anbieten. Oder man baut endlich den unsäglichen HR3 um, im Volksmund Dudelfunk genannt. Dass man es nicht tut, zeigt einmal mehr, dass man gar nicht wirklich an anderen Hörschichten interessiert ist und schon gar nicht, diese mit Sendungen von Qualität zu bedienen.

Dass Herr Sommer nicht sagen kann, was mit Sendungen passiert, derentwegen die Mehrheit überhaupt HR2 hört („Doppelkopf“, „Der Tag“, Features, Literatursendungen, von Experten moderierte Musiksparten, etc.), heißt nicht, dass er es nicht wüsste. Es bedeutet schlicht, dass es ihm egal ist, oder noch schlimmer, dass längst klar ist, dass sie nicht weiter produziert werden sollen.

Was das mit Sparen zu tun hat? Laut Herrn Sommer nichts. Wahrscheinlich ist es aber der einzige Grund. Aus anderen

Gründen versenkt niemand seine bewährtesten Formate. Oder versteht er wirklich nicht, woran er da die Sense setzt?

Detlef Klöckner, Frankfurt

### Die Mischung macht HR2 aus

So eine gute Arbeit, so eine gute Zusammenstellung infrage zu stellen, warum? Man kann es echt kaum noch ertragen, diese Ausschließlichkeit des kommerziellen Interesses.

Das Argument, junge Menschen erreichen zu wollen finde ich fadenscheinig. Sie argumentieren z.B., man solle zukünftig über Smartphone Radio hören können – ja das tue ich schon die ganze Zeit! Man kann doch schon jetzt die Sendungen zum Teil per Podcast hören. Ihr Argument, dass z.B. das früher auf HR2 gesendete Freitagabendkonzert auf Youtube von mehr Menschen gehört wird als vorher, das ist sicherlich so – aber warum geht nicht beides? Warum beabsichtigen Sie, ein Gesamt-„Kunstwerk“ zu zerstückeln?

Die Mischung macht für mich den HR2 aus. Und zwar aller Bereiche vom Kinderfunk bis zu jeder (!) Art der Musik und alle (!) redaktionellen Beiträge. Gerade weil es immer auch mal über meinen alten Tellerrand hinaus geht, bereichert es immer. Und auch wenn mich ein Thema redaktionell oder musikalisch im ersten Moment nicht sonderlich interessierte, konnte ich mich immer darauf verlassen, dass es sich doch lohnt, weiter zuzuhören. Das ist genau das, was der enge Blickwinkel der meisten anderen Sender oder gar Streaming-Dienste so langweilig macht.

Bieten Sie die Beiträge den jungen interessierten Menschen parallel an – auf Youtube, per Podcast oder sonstwie. Dafür muss das perfekte Mosaik HR 2 nicht zerstört werden.

Ich habe jedenfalls keine Lust, auf verschiedenen Kanälen

mir dann „mein“ Programm zusammensuchen zu müssen. Dazu habt ihr mich bisher zu schön verwöhnt.

Bärbel Neuwirth, Hanau

### Zeitgemäß, spritzig und mega-aktuell

Auch ich bin sehr traurig, dass der Kultursender HR2, den ich jeden Tag viele Stunden höre, teilweise reduziert werden soll. Ich bin 67 und seit vielen Jahren Fan dieses Senders. Es geht mir ähnlich wie der Schreiberin Julia Dreyer, die Sie am 14. August zitieren. Auch ich kann mir ein Leben ohne diese tollen, unterschiedlichen, interessanten, informativen, inspirierenden Sendungen von früh bis spät nicht vorstellen.

Ja, die sympathischen Moderatoren wie Alf Menzer, Alf Haubitze, Martin Maria Schwarz, Daniella Baumeister, Sylvia Schwab, Anja Engel, Doris Renk, Imke Turner und viele mehr sind mir so ans Herz gewachsen, dass ich mich immer wieder sehr freue, sie am Morgen, am Nachmittag und am Abend zu hören – im Auto oder zu Hause. Nicht nur die herrlichen Sendungen wie Doppelkopf oder der Tag – auch die vielen anderen Kultursendungen, die über so viel Themen mich informieren und mein Leben bereichern.

Dass man jetzt aber die jungen Hörer heranzieht, die doch sowieso viel in den sozialen Medien unterwegs sind, und deshalb vieles im Programm umstellen will, will mir gar nicht in den Kopf hinein.

Ich hoffe sehr, dass vieles beim „Alten“ bleibt. Aber alt muss ja nicht schlecht sein, nein, die Sendungen sind innovativ, sehr modern und zeitgemäß, spritzig und mega-aktuell, da weht doch immer ein frischer Wind. Warum soll das denn weichen? Ich versteh's nicht.

Andrea Wellenger, Oberursel

Diskussion: [frblog.de/hr2](http://frblog.de/hr2)

## Schutzmacht der kleinen Leute

SPD: „Zeit für Pragmatiker“, FR-Meinung vom 6. August

Ich will ja nicht bestreiten, dass der Sozialdemokratie etwas mehr Pragmatismus in der gegenwärtigen Situation vielleicht ganz gut täte. Nicht nachvollziehen kann ich aber den Rat von Andreas Niesmann, der von der SPD eine Politik verlangt, die sich nicht auf die Empfänger von Sozialtransfers konzentriert. Nein, die SPD muss sich sowohl um die in Arbeit und Brot stehenden abhängig Beschäftigten als auch um die in prekären Verhältnissen ihr Dasein fristenden Menschen buchstäblich kümmern. Schließlich war es der sozialdemokratische Bundeskanzler Gerhard Schröder, der mit der Agenda 2010 und seiner „Basta“-Politik die heutigen, dem Neoliberalismus geschuldeten Probleme verursacht hat. Pragmatismus mag daher in

Grenzen angezeigt sein, aber es darf kein zielloser Pragmatismus sein, der auf Utopien und Visionen weitgehend verzichtet würde. Eine Sozialdemokratie, die meinen würde, sie bekäme ohne das Ziel des demokratischen Sozialismus wieder nennenswerte Erfolge, wäre erfolglos.

Die SPD, wer denn sonst, muss sich gerade für die Benachteiligten in der kapitalistischen Gesellschaft, für die Schwachen, einsetzen und Schutzmacht der kleinen Leute bleiben. Um ihre Inhalte muss die Partei jetzt sachlich, aber mit Leidenschaft streiten. Derzeit fühlen sich viele berufen, das Amt des oder der Parteivorsitzenden anzustreben. Das ist ein gutes Zeichen. Die SPD lebt. Die Genossinnen und Genossen haben es in der Hand, wie ihre Zukunft und die der

bundesdeutschen und europäischen Gesellschaft aussehen soll. Das Eintreten für die Rechte von Minderheiten darf bei einer anderen Programmatik nicht auf der Strecke bleiben. Nur mit Visionen und Utopien wird diese Partei Zukunft haben und stark in die Parlamente einziehen. Das sozialdemokratische Zeitalter ist noch lange nicht vorbei, sondern liegt auch in der Zukunft. Die SPD hatte die größten Erfolge zu verzeichnen, als Willy Brandt als Visionär auftrat und eine gerechte Zukunft entwarf. Heute müssen Sozialdemokraten auch erneut die Aufgabe übernehmen, als Bollwerk gegen Rechts für Freiheit, Demokratie und Solidarität einzutreten.

Manfred Kirsch, Neuwied

Diskussion: [frblog.de/nach-links](http://frblog.de/nach-links)